

Wissensgesellschaft Pfalz – 90 Jahre Pfälzische Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, hg. von Peter DIEHL, Andreas IMHOFF und Lenelotte MÖLLER, (= Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften 116), Ubstadt-Weiher 2015.

„Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen. Und jeder geht zufrieden aus dem Haus.“ – GOETHES Weisheit aus *Fausts* Vorspiel auf dem Theater kommt einem unwillkürlich in den Sinn, wenn es gilt, den vorliegenden Sammelband zu würdigen.

Eine ausführliche Besprechung von Arno MOHR auf dieser Plattform liegt bereits vor.¹ Die dort hervorgehobenen Meriten der Publikation müssen nicht wiederholt werden, denn daß es sich um eine Ansammlung wissenschaftlich hochkarätiger Beiträge handelt, ist völlig unstrittig. Dafür stehen schon allein die drei Herausgeber, allen voran Dr. Lenelotte MÖLLER, die Präsidentin der *Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften*.

In ihrem Vorwort erläutert sie das Konzept, das dieser Hommage an die 1925 ins Leben gerufenen Vereinigung von Wissenschaftlern möglichst vieler Fachdisziplinen zugrunde liegt.

Ein „Lese- und Schmökerbuch“ zur Pfalz und den rechtsrheinisch angrenzenden Gebieten solle es sein, führte sie bei der Buchvorstellung im November 2015 im Ratssaal der Stadt Speyer aus. Ist es das – kann es das sein?

Man habe ganz bewußt Natur- und Geisteswissenschaften zusammenführen und ihnen ein gemeinsames, gleichberechtigtes Forum zu dem historischen Anlaß bieten wollen. Die Fülle dessen, was man bei der wissenschaftlichen Erntelese bei diesem Anspruch einsammeln würde, war vorhersehbar.

47 Beiträge von 50 Autoren sind es geworden – der eine so interessant und so gewichtig wie der andere. Sollte, durfte, mußte man da gewichten, systematisieren, dem Leser Orientierungshilfe geben? Oder konnte man voraussetzen, daß die Leserschaft in der Lage sein würde, für sie einschlägige Beiträge auszuwählen, heranzuzoomen und andere auszublenzen? Der Schwierigkeit, vor der die Herausgeber standen, als es galt, die enorme Themenvielfalt zu strukturieren, ist nachvollziehbar. Wissenschafts- und Kulturgeschichte, hi-

¹ http://www.hist-verein-pfalz.de/downloads/160219_Diehl-WissensgesellschaftPfalz.pdf (aufgerufen: 12.04.2017)

storiische Hilfswissenschaften, Vor- und Frühgeschichte, Mittelalter, Frühe Neuzeit, Gegenwart, Politik, Wirtschafts-, Umwelt- und Sozialgeschichte, Kirchen- und Konfessionsgeschichte, Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte, Paläontologie, Geologie, Geographie, Mineralogie, Zoologie, Biologie, Personen-, Vereins- und Ortsgeschichte – mehr geht fast nicht mehr!

Um der Gefahr zu begegnen, die Reihenfolge zu einer Rangfolge werden zu lassen, mit der Strukturierung eine Gewichtung zu verbinden, entschied man sich für eine formale Vorgehensweise, die diese Risiken ausschloß – die Anordnung nach rein alphabetischer Autorenfolge. Kaum einer wird bei AMMERICH beginnen und bei WÜNSCHEL aufhören. Der Durchschnittsleser wird sich am Vertrauten festlesen und im Idealfall erfreut Verwandtes und Angrenzendes zur Kenntnis nehmen; für ihn ist das Buch im besten Wortsinn anregend. Wer nicht schon vorher einen fachübergreifenden Horizont besitzt, wird auch durch dieses Buch nicht vom Spezialisten zum Generalisten. Daß ein Lichenologe die pfälzische Volksfrömmigkeit in den Blick nimmt, daß die lanzettblättrige Glockenblume das Interesse des Bibliothekswissenschaftlers findet, mag im Einzelfall sein. Der Regelfall ist es ganz sicher nicht!

Vielleicht wäre weniger mehr gewesen? Oder hätte man alternativ nicht doch zwei Teilbände mit der klassischen Aufteilung in die beiden großen Wissenschaftsdisziplinen vorsehen sollen? Damit wäre man der Anzahl an Autoren und der Themenfülle eher gerecht geworden und hätte jeden der so brillanten Einzelbeiträge angemessener positioniert. Zwei buchbinderische Einheiten hätten im übrigen auch die Chance eröffnet, eine optische Auflockerung, einen weniger breiten Satzspiegel und eine augenfreundliche Schriftgröße zu realisieren.

Summa summarum: Ein ambitioniertes Projekt auf hohem wissenschaftlichem Niveau, dessen fachliche Qualität völlig außer Frage steht, dessen Konzept aber kritisch gesehen wird: Interdisziplinarität ist eine Chance, aber auch eine Herausforderung. Manchmal fördert sie, manchmal überfordert sie auch.

Annellen Ottermann